

er (Be-
lung) in
uch.

chrift" 12.

fr.

l befindet
im Laufe

en erkläre
ein Frei-

ng" er-
uljahre in

auf Ver-
Auskunft
bei Baar-

ft, und
ermietben

2-3

Obli-

Umwächs-

ne.

2-2

uth

en in 1/2,

nf,

1-6

hetz.

midt

ra,

tring 9,

pinen

mpsbetrieb

führung.

10-12

itt-
berer

fr. fl. fr.

33 6 —

47 5 20

73 4 53

40 1 27

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Er scheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm.-Exp., Dorothea-Platz 3,
L. Lang & Co., Am.-Exp.,
Bada. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppellik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bazel und Paris.
Der Raum einer einpalet-
tigen Carmentzeile kostet
einmaligen Einrichten
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. W. ercl. der
Etempelgebühr a 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238.

Sermannstadt, Donnerstag am 9. October

1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. October.

Wir wollen unsere diesmalige Uebersicht mit der Anwendung eines Gleichnisses beginnen. Ein Fuhrmann, welcher kein Freund von stark paprizirten Speisen war, war in Folge der in Ungarn üblichen schlechten Wege gezwungen, in einer Gajda zu übernachten. Während der Nacht war die Theiß ausgetreten; da war an ein Fortkommen nicht zu denken und er mußte mehrere Tage in der Gajda ausharren. So lange sein Mundvorrath reichte, konnte er der paprizirten Kost in der Gajda entzagen; endlich war sein Quersack leer geworden und er sah sich gezwungen, mit dem Vorlieb zu nehmen, was er in der Gajda vorgefetzt erhielt. Die Speise, die man ihm aufstischte, war zwar mager und herzlich schlecht, aber sehr billig und der hungrige Magen ist auch nicht wählerisch. Er ließ sich das Recept zur Zubereitung der Speise (es war Lungenmus) vom Wirth schriftlich geben. Die beiden Hauptpunkte: 10 und 11 handelten eigentlich von dem wenigsten Schmalz und Salz, welches unbedingt zur Zubereitung der Speise erforderlich war. Die Wasser der Theiß verließen sich, unser Fuhrmann kehrte heim und sein erster Weg war in die Fleischbank, um sich eine Lunge zu kaufen. Während des Heimweges aus der Fleischbank schlich ein nimmerfätter Hund nach, schnappte ihm die Lunge weg und lief weg damit. „Dummer Hund!“ — rief ihm der Fuhrmann nach — was nützt dir die Lunge, wenn ich das Recept in der Tasche habe?“

Nun den Sachen mit dem Entwurfe über die Neueinteilung der Municipien auch noch die magere Lunge, die man ihnen in G. N. 43 v. J. 1868 als Nation zugewiesen, weggeschnappt werden soll, wollen angarierte Publizisten, sie sollen sich, gleich jenem Fuhrmann trösten, daß sie das Recept: §. 10 und 11 des erwähnten Gesetzartikels auf dem Papiere behalten können.

Doch hat das sächsische Volk keine Lust, die Rolle des Fuhrmannes zu spielen, es ist zu edlerem berufen und läßt sich sein gutes Recht nicht freiwillig und nicht mit fatalistischer Ergebung in das ihm bereite, unvermeidliche Schicksal der Zerstückelung wegschnappen.

Ministerpräsident Szlávay und Finanzminister Kerkapoly haben — wie mitgeteilt wird — in den letzten Tagen Gelegenheit genommen, Franz Deák auf seinem ländlichen Aufenthalt zu besuchen, bei welcher Gelegenheit dem Führer der Majorität die Grundrisse des neuen Wahlgesetzesentwurfes, des Arrondierungsgesetzes und die Details des neuen Anlehens mitgeteilt wurden. Auch seitens Anton Csengery's erhielt Deák vor Kurzem einen längeren Besuch.

Zur Illustration der besprochenen Lage in den ehemaligen Grenzgebieten reproduzieren wir im Nachfolgenden einige markante Stellen aus einem Artikel, welchen der Abgeordnete Emerich Huszar im „Ulenör“ über die Agitationen in Südbanern veröffentlicht. Nachdem Huszar die Umtriebe der Dmladina und deren Folgen eingehend geschildert, schreibt er: „Diese Zustände darf die Regierung nicht länger dulden, wenn sie auf den Namen unserer Nation keine Schande bringen, die Mißachtung der Gesetze nicht sanctioniren will. Wir waren niemals und wollen auch nie die Jurisprudenz antikonstitutioneller Maßregeln sein, aber dort, wo die Wähler in solcher Richtung thätig ist und einen Umfang annimmt, daß sie fast schon zur offenen Empörung wird, dort, wo mit den eben erst gewonnenen konstitutionellen Rechten ein dem Vaterlandsverrathe ganz nahe Mißbrauch getrieben wird, werden wir es nicht nur gutheißen, sondern fordern es auch, daß die Regierung von der Legislative eine Ermächtigung zur Aufhebung des konstitutionellen Zustandes verlange, bis die Betreffenden Raifon annehmen und es einsehen, daß die Regierung

und die Nation fest entschlossen sind, mit starker Hand den Treubruch zu zügeln, wo dieser immer sein Haupt erhebt.“

Der „Pester Lloyd“ berichtet: Die Mehrzahl der auf Urlaub befindlichen diplomatischen Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande rüfsten sich zur Rückkehr auf ihre Posten. So sind gegenwärtig die Botschafter Graf Apponyi und Graf Beust in Wien anwesend, um alsbald nach Paris und London abzugehen. Freih. v. Pottenburg begibt sich bereits heute nach Athen, eine Reise, die angesichts der bestehenden Quarantäne-maßregeln mit sehr bedeutenden Umständenlichkeiten verbunden ist. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Verjegung des Herrn v. Kallay nach Athen sind hiedurch am besten widerlegt. Ebenso kehrt Freih. v. Walterstich den nächst nach Stockholm zurück. — Der neue französische Botschafter am Wiener Hofe erwartet nur die Rückkehr Sr. Majestät, um seine Creditive überreichen zu können.

Die „Deutschen Nachrichten“ titeln heute eine Verschwörung zwischen Oesterreich und Rumänien — gegen die Porte auf. Das Berliner offizielle Organ bringt alle Angelegenheiten des furchtbaren Vertrages. Folgendermaßen zeigt dieses Organ diese diplomatische „Nähergeschichte“ an: „Wir erhalten aus gut informirter Quelle Nachrichten aus Rumänien, denen zufolge sich dort Dinge vorbereiten, die leicht nach mehr als einer Seite hin zu Verwicklungen führen können. Oesterreich hatte bekanntlich schon zu verschiedenen Malen versucht, die wichtigen Pässe von Nitza, Petrilla und Boitza, die Thore Rumaniens im Norden, in seine Hände zu bekommen und hat die Unterhandlungen hierüber in der neuesten Zeit wieder aufgenommen. In der rumänischen Presse hat sich nun ein erbitterter Kampf gegen die Ueberlassung dieser Pässe an Oesterreich entpinnen, in welchem von den Gegnern mit Recht hervorgehoben wurde, daß alle Interessen Rumaniens mit diesem Verlangen im direktesten Widerspruch ständen, und zwar sowohl in militärischer, als auch in staatswirtschaftlicher Hinsicht. Wenn Rumänien diese Pässe an Oesterreich abtreten würde, so sei das Land bei einer etwaigen Kompilation mit seinen westlichen Nachbarn ganz rücksichtslos einer Invasion Oesterreichs preisgegeben und würde somit die wichtigsten Schlüsselpunkte einer Defensive verloren haben, auf welche es einzig von der Natur angewiesen sei. Diesen militärischen Rücksichten gefellen sich noch die merkantilischen hinzu, welche darin zu suchen seien, daß der Staat einen großen Transit-zoll für alles aus Ungarn ausgeführte Getreide und sonstige Rohprodukte erheben könnte, da die Ausfuhr ihren ganzen Weg der Länge nach durch das Land zu dem schwarzen Meere hin nehmen müßte. Künftig hin würde aber der Weg quer durch das Land führen können, somit sehr gekürzt sein und die Zollentnahmen des Staates sich erheblich verringern.“

Trotz der augenblicklichen Erregtheit glaubt man doch, daß der bestreite Vertrag in den Kammern zur Annahme gelangen wird, und zwar nur aus dem Grunde, weil Oesterreich sehr weitgehende Zugeständnisse an die rumänische Regierung gemacht und seinen vollen Beistand zugesichert hat, wenn Rumänien die seit langer Zeit bereits beabsichtigte Tributsverweigerung an die Pforte und seine Unabhängigkeitserklärung ins Werk setzen wolle. Diese Aufkündigung des Tributs steht nun, unserm gut unterrichteten Gewährsmann zufolge, nahe bevor und Fürst Karl hat schon seit langer Zeit, in Voraussicht dieser Eventualitäten, es sich äußerst angelegen sein lassen, die rumänische Armee tüchtig auszubilden, zu organisiren und mit neuen Hinterladern und gezogenen Geschützen zu bewaffnen.“

Man kann die Würdigung dieser Denunciation ruhig dem gesunden Verstande auch politischer Laien überlassen. Man entnimmt daraus bloß, mit welchen Nachrichten Berliner Regierungsorgane versorgt werden.

Die „Spencer'sche Zeitung“ bestätigt mit anerkennenswerther Offenheit, daß alle offiziellen Versicherungen, in Berlin sei kein förmlicher

Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen worden, werthlos seien. „Wenn man, schreibt das genannte Blatt, geheime Verträge abschließen will, kündigt man dies nicht im Voraus mit Kanonenschüssen an.“

Zur Kennzeichnung des Liberalismus der liberalen Seele des preussischen Ministeriums theilen die Journale einen Briefwechsel mit zwischen dem jetzigen Handelsminister Achenbach, der im vorigen Winter als Unterstaatssekretär im Kultus-Ministerium fungirte, und einem katholischen Wahlmann des Kreises Siegen. Aus Anlaß der letzten Landtagswahlen (1870) sandte der Letztere ein Schreiben an Dr. Achenbach, in welchem es hieß: „Das Vertrauen, welches die gläubigen Bewohner des Kreises Siegen bisher auf Euer Wohlgebornen gesetzt, haben Sie so vollkommen gerechtfertigt, daß bei der bevorstehenden Wahl zum Landtage hoffentlich die größte Zahl der Wahlmänner sich Euer Wohlgeb. zuwenden wird. In unserer Zeit bedürfen wir Männer, welche die Fahne der Religion hochhalten all den Aufsturzmannern gegenüber, die da blind für unsere höchsten Interessen auf Joziele und konfessionslose Schule losstürzen und dadurch zugleich mit der Religion auch unser Vaterland auf's höchste gefährden. Gegen alle Angriffe, welche die Ehe ihres kirchlich-religiösen Charakters entkleiden und die Kinder unseres heidumüthigen und christlichen Volk's konfessionslos oder, was dasselbe ist, religionslos machen wollen, werden Sie auch in Zukunft männlich Ihre Stimme erheben.“ Auf dieses Schreiben erfolgte die telegraphische Antwort: „Mit diesem Briefe völlig einverstanden“, und in einem Schreiben vom 14. November 1870 die Versicherung: „Ich gestatte mir nun hiedurch auch noch brieflich zu wiederholen, daß ich die in dem gefälligen Schreiben vom 9. d. vertretenen Grundsätze meinerseits vollkommen theile, und daß ich wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft dieselben nach bestem Wissen und Können zu vertreten gedenke.“

Das „Memorial Diplomatique“ meldet, daß sich die Rechte und das rechte Centrum endgiltig über das Programm geeinigt haben, dessen Durchführung alsbald nach dem Wiedereintritte der Nationalversammlung angestrebt werden wird. Dieses Programm ist in den folgenden fünf Punkten zusammengefaßt: Wiederherstellung des Königthums; Einsetzung einer constitutionellen parlamentarischen Regierung; Revision des Wahlgesetzes; Annahme der Tricolore mit Beifügung der an die ehemalige königliche Fahne erinnernden Embleme; endlich die sofortige Ernennung eines General-Lieutenants des Königreiches. — Eine stattgefundene Versammlung der Deputirten der Linken und des linken Centrums hat den wichtigen Beschluß gefaßt, die Allianz aller Deputirten anzunehmen, welche gegen die Monarchie stimmen.

Von der Goldküste liegen Briefe vor, welche bis zum 7. September reichen. Wie aus denselben hervorgeht, war es seit den bereits gemeldeten Zusammenstößen nicht mehr zu ersten Kämpfen gekommen. Bei zwei Gelegenheiten hatten die Ashantis wieder auf Boote der englischen Kriegsmarine gefeuert, welche mit Vernehmung der Küste beschäftigt waren. Es sind gründliche Aufnahmen nötig, weil es die Küste entlang von Klippen und Riffen wimmelt, welche auf den Karten nicht vermerkt sind. Uebrigens hatten die Schiffe, welche die Eingeborenen aus dem dicken Gestrüppe am Ufer auf die Boote feuerten, keinen erziehten Schaden angerichtet. Bei den Stationen Dix Cococ und Gimina zeigten sich starke Abtheilungen von Ashantis, Abantis und Tschamas. Bisher war es indessen bei Demonstrationen und Drohungen geblieben und ein Angriff nicht versucht worden. Mittlerweile nahm die Hitze von Tag zu Tag zu, und die heißen, feuchten Ausdünstungen der Lagunen setzten, besonders bei Nacht, selbst vollständig acclimatisirten Europäern stark zu. Die Zahl der Kranken nahm keineswegs ab. Die in den letzten Kämpfen Verwundeten erholten sich allmähig. Im Uebrigen ist der Gesundheits-

Fenilleton.

Sabeta's Dyrëgu.

(Fortsetzung.)

Wir kamen also an die Türkenhügel, wie die Stelle — weiß Gott mit welchem Rechte — im Volksmunde genannt wird. Ich bog an der Südseite das wilde Hollundergebüsch auseinander, wir traten hindurch und —

„Ihr ewigen Götter! rief Herr von Birkeburg, das ist ja . . .“

„Jawohl, das ist eine andere Welt hier!“

Zwischen Schutt- und Geröllhaufen, die fast im Kreise herum gelegen und von Gestrüpp überwuchert waren, erblickte man auf einem mächtig großen Plaze die Trümmer eines Tempels.

Fünf Säulenschäfte stehen noch aufrecht, drei andere liegen im hochaufwuchernden Gras; daneben eine lebensgroße, leider sehr manque Bildsäule, allem Anscheine nach ein Mars. Am östlichen Rande des Raumes steht ein ziemlich gut erhaltener Architrav; und wohin der Fuß tritt, Inschriften und Ziegel und schön behauene Quader.

Herr von Birkeburg stand wie verzückt und rief ein ums anderemal: „Wo sind wir nur?“

„Da lesen Sie“, erwiderte ich, und nahm einen Ziegel vom Boden auf; derselbe trug die deutlich ausgeprägte Inschrift: LFG. M. V. „Wir stehen auf klassischem Boden: in einem Tempel des Mars, welchen die fünfte römische Legion etwa zu Trajans Zeiten errichtet haben mag.“

Herr v. Birkeburg war nicht mehr von der Stelle zu bringen. Er wollte ein paar Duzend Arbeiter haben, um Nachgrabungen anstellen und insbesondere die Trümmerhaufen auseinander zu werfen. Nur mit Mühe konnte ich ihm die Idee ausreden, uns für nichts und wieder nichts ein paar Zoch Feld zu verderben; denn zu holen war da offenbar nichts weiter, als was eben zu Tage lag. Er setzte sich endlich auf einen

der ungeschickten Säulenschäfte und zog sein Skizzenbuch hervor. Ich sollte mich nur nicht aufhalten lassen, er werde nachkommen. Ich hatte noch Geschäfte, und ritt also weg.

Ich war den Tag über da und dort in Anspruch genommen und es wurde finstere Nacht, bis ich an den Heimweg denken konnte. Dazu entlud sich eben ein heftiges Gewitter in Strömen von Regen über unserer Ebene. Man denke sich meine Beforgniß, als ich heimkam und Herrn v. Birkeburg noch nicht antraf! Eben wollte ich Vikentye auf die Suche nach ihm anschießen — denn ich konnte den fremden Mann in solcher Nacht umsonst weniger sich selber überlassen, als der Weg von den Türkenhügeln her an unseren Ziegelschlägen vorbeiführte, — man sah an mehr als einer Stelle füglich den Hals brechen konnte, — als plötzlich rascher Hufschlag vor den Fenstern hörbar wurde.

„Das ist er!“ rief Vikentye und stürzte zur Thür hinaus. Er erkannte an dem holperigen Trabbe die struppigte Kuzja, welche Herr v. Birkeburg ritt.

Im nächsten Augenblicke trat der Vermißte in's Zimmer. Den Hut abzuthun konnte er sparen; wo der war, das mußte der Sturmwind wissen.

„Daß Sie nur da sind! rief ich. Nun kleiden Sie sich doch ja rasch um.“ Er war durchnäßt bis auf die Haut. Das war bei dem Wetter natürlich; fetsam aber war, daß er einen tüchtigen Gummitregemantel mit Kapuze, ohne weichen er nie austritt, nicht etwa am Leibe hatte, sondern zu einem Ballen zusammengewickelt sorgsam in der Hand trug.

„Über um Himmelswillen, sagte ich, Sie haben wohl besorgt, der Regemantel könnte Ihnen naß werden?“

Statt Gruß und Antwort zog er mich an den Tisch, wickelte seinen Regemantel hastig auseinander und brachte — ein funktinagelneues Dyrëgu zum Vorschein, welches er so sorgfältig vor Nässe bewahrt hatte.

Die Nationaltracht der rumänischen Frauen und Mädchen ist eine sehr einfache. Ein Hemd mit die Hüften, ein breiter Gürtel, von welchem zwei lange Dependenz in Form zweier schmaler, viereckiger Schürzen

niederfallen, deren eine vorne, die andere rückwärts getragen wird. Die seltsame Tracht scheint aus dem engen Weiberrocke entstanden zu sein, welchen man, damit er beim Ausstreiten weniger hinderlich sei, erst einem, dann beiden Schenkeln entlang aufschlitzte; die beiden Hälften wurden allmähig schmaler, bis das Ganze endlich die heutige Form bekam. Dieses Kleidungsstück nun heißt Dyrëgu. Es ist grellroth, oder roth, gelb und blau gestreift und für gewöhnlich aus grobem, meist selbst gewobenem Wollstoffe, im Bus aber wohl auch aus Seide und sind dann nicht selten beide Schürzen am unteren Rande mit langen, schweren Franzen besetzt und das Ganze reich mit Gold gestickt. So eine hübsche Rumänin in Gala mit dem prachtvollen, vorne und hinten bis an die Hüfte niederwallenden Dyrëgu, in feinem, an Brust und Armen ebenfalls mit schweren Goldstickereien versehenen Hemde, eine tüchtige Tracht Gold- und Silbermünzen um den Hals (sie tragen kein faconirtes Gold, sondern angehörte Dukaten und Silberthaler, die zu einem Collier, wohl gar einem die ganze Brust bedeckenden Schilde aneinanderhängt sind, oft 150 bis 200 Gulden in baarer Münze), welche bei Schritt und Tritt lustig klingeln, nimmt sich romantisch genug aus.

Herr v. Birkeburg hielt seinen Schatz mit beiden Händen empor, ließ ihn auseinanderrollen und blickte mich triumphirend an. Es war eines der prächtigsten Stücke, die man sehen konnte, aus schwerer, cerise-rother Seide, mit herrlichen Franzen besetzt und die reichen Goldstickereien funkelten gar herrlich im Lampenlichte. Ich sah abwechselnd das Gewand und den Mann mit großen Augen an und wußte anfangs nichts, wie ich mir das Ding reinen sollte. Bald glaubte ich aber den Zusammenhang gefunden zu haben. Er mußte offenbar ein Abenteuer mit einer hübschen Rumänin bestanden haben und hatte das Dyrëgu zum Pfande genommen, daß sie — wiederkomme. Man durfte unseren Dorfschönen, im Ganzen genommen, so Etwas schon zumuthen.

„Ei ei, sagte ich lächelnd und schaute in das aufgeregte Gesicht; Sie haben ja Ihre Zeit ganz wohl genüßt, wie es scheint.“

„Das will ich meinen! Sehen Sie nur, wie prachtvoll das Gewebe, wie kunstreich und stylvoll diese Stickereien, wie wohlgehalten die Farben,

zustand in Cape East Coast jedoch kläglich. Kaum daß unter den Offizieren und Mannschaften der Eine oder der Andere wirklich in der Verfassung ist, seine Pflicht zu thun. Dabei sind diejenigen Dinge, welche die Existenz unter solchen Verhältnissen einigermaßen erträglich machen, dermaßen im Preise gestiegen, daß sie fast Niemand mehr erschwingen kann. Die Blockade war von Cape East Coast westlich bis an den Fluß Missini ausgedehnt worden, um fremde Kauffahrer fern zu halten, von denen man vermutete, daß sie den Aschantis Waffen und Munition lieferten.

Inland.

Pest, 6. October. Als charakteristisches Zeichen, wie weit die Freiheit der Omladinisten geht, erzählt „Pesti Napl.“ die brutale Thatfache, daß jüngst die Omladinisten den Barandaer serbischen Geistlichen, weil dieser zur Regierungspartei gehört, aufgegriffen und ihm den Bart abgeschoren haben. Das ist bei den Serben die größte Entehrung, die einen Priester treffen kann und kommt beinahe einem moralischen Morde des Betreffenden gleich. Man erzieht hieraus, schreibt „Napl.“, zu was Allem die Miletische serbische Kirchenverfassung das Volk ermuntert, und wie sehr es schon an der Zeit wäre, daß die Regierung dem gegenüber die Politik der Nachsicht aufgab, da sonst in Südungarn die serbische Internationale (die Omladina) wemgleich nur auf kurze Zeit zur Herrschaft gelangen würde. Jetzt war möchten die Zastavlaner gerne die Verantwortung wegen des erwähnten persönlichen Attentates von sich abschütteln und verdächtigen sie sogar die anti-omladinistische Partei als Urheber dieser That, als hätten diese hiedurch die Regierung zu strengem Auftreten provociren wollen.

— **Samsdag** hat die aus Vertretern der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz gebildete Comitee, welche im Ministerium des Innern mehrere Tage hindurch darüber berieth, wie gelegentlich der Regulirung und territorialen Neuenteilung der Municipien die verschiedenen Bezirksämter an einem Amtssitze zu vereinigen wären, — ihre Arbeiten beendet.

Wie „Pesti Napl.“ vernimmt, haben die Beratungen den geoffenen Erfolg gehabt, denn überall, wo Stuhlämter, Bezirksgerichte und Steuerämter errichtet werden sollen, werden dieselben in einer und derselben Gemeinde ihren Amtssitz haben.

Daß mehr Bezirksgerichte projectirt werden als Stuhlämter, hat seinen Grund darin, weil die mit Jurisdictrionsrecht ausgerüsteten königlichen Justizämter, sowie auch die, mit geordnetem Magistrat versehenen Städte in administrativer Hinsicht keinem Stuhlamente unterstehen, mit Bezirksgerichten aber allerdings versehen werden müssen; desgleichen fand die Commission, daß auch an Steuerämtern nicht ebensoviele nöthig sein werden, als Bezirke sind, und beantragte, jene Bezirke, in denen kein Steueramt errichtet würde, mit ihren sämtlichen Gemeinden dem jeweilig nächstliegenden Steueramte zuzuwenden.

Wie „Napl.“ weiters vernimmt, gedenkt der Minister des Innern den Gehegentswurf über die Arrondirung der Municipien, mit sämtlichen dazu gehörigen statistischen Nachweisungen adjuviren, schon nächster Tage dem Ministerrathe vorzulegen.

— Wie „Reform“ erfährt, hat die ungarische Westbahngesellschaft die auf den Ausbau der Bahn bezüglichen Geschäfte mit der Ung. Allg. Kreditbank gänzlich abgewickelt, bei welcher Gelegenheit die genannte Bank für mehrere ausgeführte Arbeiten und unter ähnlichem Titel gegen die Eisenbahngesellschaft feinerer Forderungen erhob, obgleich sie an die Baunternehmung 1 1/2 Millionen bezahlt hat, um der Gesellschaft und der Regierung einen Prozeß zu eriparen. Als unerhörtes Kuriosum — sagt „Reform“ — müssen wir erwähnen, daß, obgleich die Papiere dieser Bahn verkauft worden sind, der Bau vollendet ist, und von Seite der Regierung die Ueberprüfung vorgenommen worden ist, das Uebereinkommen, welches zwischen der Gesellschaft und der Bank bezüglich des Ausbaues der Bahn geschlossen wurde und welches bei der Konstituierung der Gesellschaft, also vor vier Jahren, der Regierung unterbreitet wurde, noch bis heute nicht erledigt ist.

Pest, 7. October. Ueber das sogenannte „Grenzwälder-Geschäft“ stellt „Napl.“ folgende, wie uns scheint sehr richtige Betrachtungen an:

Was das ganze große Forstgeschäft betrifft, ist zu bemerken, daß dasselbe für die Unternehmer aus verschiedenen Ursachen mit Schaden verbunden ist. Die eine Ursache ist, daß die kroatisch-slavonischen Großgrundbesitzer, Bischöfe und Kapitel sämtlich großartige Rodungen aus ihren Gütern vorgenommen hatten, weshalb die Züanmer und Treisler-Epporthäuser Scarpa, Morpurgo u. s. w. mit Verwendungsware nach Frankreich genügend versehen sind. Die Folge davon war, daß das Konfortium, als es im vorigen Jahre eine Vizitation ankündigte, um den auf jenes Jahr fallenden Waldstand von mehreren tausend Joch an Sub-Unternehmer zum Abtrieb zu begeben, insgesammt nur auf zweihundert Joch Abnehmer fand, heuer aber der schlechten Geldverhältnisse wegen auch nicht ein einziger Abnehmer sich meldete.

Es war daher evident, daß das Konfortium, wenn es aus dem Geschäft einen Nutzen ziehen wollte, die Verwerthung in häusliche Regie nehmen müßte, in welchem Falle gehofft werden konnte, daß es den Markt seinen Konkurrenten werde vorwegnehmen können. Hiezu wären jedoch auf Millionen sich belaufende Investitionen erforderlich, denn es

als ob das Ganze eben erst heute aus den kunstsfertigen Händen der Sklavinen im Oynäceum hervorgegangen wäre!

— **Aber sagen Sie mir doch** — Je nun erinnern Sie sich der herrlichen Urne, welche in der östlichen Ecke des Raumes, hart an der äußersten der fünf anrecht stehenden Säulen halb in den lebigen Boden vergraben im Gebüße lag? Es sahen eben vier Zehner Dajenknichte des Weges. Ich gab ihnen Geld, daß sie mir die Urne aufstellten; es gelang ihnen nur mit Mühe, denn der Stein ist mächtigen Umfangs, an vier Fuß hoch; wach ein herrliches Stück in schwingvollen Linien, in edelstem Geschmacke gebildet, wundervoll erhalten, mit stolvollen Reliefen geziert! Der Deckel, ein harmonisch gehaltener, halbrunder Aufsatz, löste sich beim Aufheben von dem obersten, in einen kunstvoll gemeißelten Laubkranz auslaufenden Rande der Urne ab, und im ziemlich tief ausgedachten Innern —

— der Urne fanden Sie — dieses — ?

Herr v. Birkburg nickte und schaute mich triumphirend an, als ob er einen neuen Welttheil entdeckt hätte.

— Wie das Dreßu, mit dem manch eine schöne Rumänin Staat machen wollte, dort in das alte Gerölle hineinkommt, dachte ich, das reime sich ein Anderer zusammen!

Als hätte er meinen Gedankengang halb und halb errathen, sagte Herr v. Birkburg: „Ich habe lange darüber nachgedacht, was wir denn da eigentlich vor uns haben mögen? Ich denke, ich bin im Reinen.“

„Was wir vor uns haben? Nun das,“ dacht ich, „wäre einfach genug.“

„Vielleicht doch nicht so sehr, als Sie meinen“, erwiderte der Forscher, fast piquirt.

— **Holla!** dacht ich mir, sollte sein Sport dem guten Manne da etwa einen Streich spielen? Ich machte ein möglichst unschuldiges Gesicht und fragte: „Wofür halten Sie denn also das Ding eigentlich?“

„Das will ich Ihnen sagen. Es ist die Priesterbinde eines Augur oder Haruspex, wie sie in vollem Opferstaate getragen wurde —

(Fortsetzung folgt.)

werden nicht nur Straßen, sondern auch einige Flügel-Eisenbahnen gebaut werden müssen, um zum Holze zu gelangen. Das Geld hiefür aufzubringen, ist jetzt eine Unmöglichkeit; aber ein nicht minder gewichtiger Grund ist, daß zwölf Jahre die kürzeste Zeit ist, binnen welcher so große Investitionen sich mit Sicherheit auszahlen würden. Das in einer solchen Lage befindliche Konfortium hat daher das Ansehen gestellt, daß ihm die Zahl der Kontraktjahre verdoppelt werde. Seitdem hat indessen die Geldfrage neue Entwicklungen herbeigeführt, welche die definitive Auflösung des Geschäfts den Interessenten zur Nothwendigkeit machen. Namentlich bedroht der Stand der Franko-Bank, welche Anstalt in dem Stadium einer stillen Liquidation sich befindet, die mit ihr solidarisirte verbundenen Geschäftspagnons damit, daß sie genöthigt sein werden, über die freiwillig übernommenen Lasten hinaus, auch die dem Staate vis-à-vis eingegangenen Verpflichtungen zu tragen. Die Verluste, mit welchen sie durch die soliden Banken bedroht werden, sind so bedeutend, daß es ihre Haupt Sorge ist, das ganze Forstgeschäft auszuambergeln zu machen, natürlich wo möglich mit Salvirung der Kauion. Grund und Verwand hiezu bildet eine schwer zu entschuldigende Verschämniß der Regierung. Nächstlich einer auf mehrere tausend Joch sich belaufenden Waldparzelle, welche in erster Linie hätte abgetrieben werden sollen, hat nämlich die Regierung die ausgearbeiteten Planzeichnungen der Unternehmung nicht zukommen lassen, obwohl dies schon im vorigen Jahre hätte geschehen sollen. Die Anwälte der Banken glauben hierin einen Vertragsbruch seitens der Regierung herausfinden zu können, und beabsichtigen auf dieser Grundlage die Außerkräftsetzung des Vertrages zu verlangen.

Die Regierung ist durch die ganze Angelegenheit in eine sehr heikle Lage verlegt. Die Banken zur Fortführung eines Geschäftes zu zwingen, für das die Geldkräfte derselben nicht ausreichen, ist einerseits unmöglich, andererseits riskirt, weil dies noch eine Steigerung der Geldkrise nach sich ziehen könnte. Den Vertrag aufzulösen, dazu fühlt sich die Regierung nicht berechtigt, zumal, wenn man die mißliche Lage des Akeras berücksichtigt. Hiezu kommt, daß das Geschäft vor das Forum zweier Behörden gehört, indem die Waldungen ein Eigenthum der jetzt noch militärisch verwalteten Militärgrenze bilden, und auch ihre Erträgnisse für Militärgrenzzwecke bestimmt sind, weshalb auch zwei Ministerien, der ungarische Finanzminister und das gemeinsame Kriegsministerium, in die Sache einfließen.

Das Geschäft würde binnen 12 Jahren für die Militärgrenze 34 Millionen Gulden abwerfen und der Militärgrenze sind auf Rechnung derselben mannigfache Projekte und Vorschläge gemacht worden; Jedermann wird also einsehen, daß die Frage der Grenzwaldungen in ihrer jetzigen Verwickelung nicht nur finanzielle Schwierigkeiten, sondern zugleich auch eine politische Bedeutung hat.

Wien, 6. October. Graf Andraš ist gestern von Reichenau nach Wien gekommen und wurde alsbald von Sr. Majestät empfangen. Nachmittags wohnte der Minister des Aeußern einem Hof-Diner bei, welches zu Ehren der Königin der Niederlande in Schönbrunn abgehalten wurde. Früheren Dispositionen entgegen begibt sich Graf Andraš schon heute nach Trebes, um erst zum Empfange des deutschen Kaisers, also voraussichtlich am 16. d., nach Wien zurückzukehren.

— Der Verwaltungsrath des Prager Credit Foncier hat in seiner gestrigen Sitzung die Zustimmung mit der österreichischen Hypothekbank und Verkauftbank einstimmig beschlossen.

— Die Rückkehr des Kaisers aus Gödöllös wird Mitte October gewärtigt. Dem gestrigen Galadiner in Schönbrunn wohnten sämtliche hier anwesende Erzherzoge, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela, Graf Andraš und Fürst Auersperg bei. Der französische Botschafter Harcourt ist hier angekommen. Nach der „Delt. Corr.“ weilt der Gesandte Graf Paar seit längerer Zeit in Wien.

Ausland.

Augsburg, 5. October. Nach der Meldung der „Augsb. Allg. Ztg.“ hat der Antrag des Gesamtministeriums, den Landtag auf den 4. November einzuberufen, die königliche Genehmigung erhalten.

Paris, 5. October. In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Rechten wurde eine Specialcommission ernannt zu dem Zwecke, um ein Programm festzustellen, welches die gemeinschaftliche Aktion der Gruppen der Rechten sichern solle. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden ernannt die Herren Changarnier, Audiffret-Pasquier, Leroy, Combar und Darn, welche alle Fraktionen der Rechten repräsentiren. Sobald die Commission ihre Arbeiten beendet hat, wird sie dieselben dem Bureau unterbreiten. Ferner wurde beschlossen, daß die Deputirten der Rechten sich am Donnerstag in Versailles nach der Sitzung der Vermauenscommission nicht versammeln sollen.

Das „Journ. des Debats“ sagt, es scheint aus den gestrigen Beschlüssen hervorzugehen, daß es sich gar nicht darum handeln werde, in der Permanenzcommission den Antrag auf vorzeitige Einberufung der Nationalversammlung zu stellen.

Paris, 5. October. Die „Union“ bestätigt, daß in Betreff der Fahne ein Uebereinkommen nicht getroffen wurde. Die gestern ernannte Special-Commission der Rechten wird ihren Antrag am 21. October vorlegen.

Notizen.

— (Auf den preussischen Preßsind) bereitet sich ein Sturm vor. Wie es heißt, soll derselbe in der bevorstehenden Landtags-sitzung zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden. Bereits im vorigen Jahre nahm der Abgeordnete Eugen Richter Veranlassung, von der Regierung Aufklärung über die Verwendung der Revenuen aus dem sequestrirten Vermögen des Königs Georg und des Kurfürsten von Hessen zu verlangen, indem er darauf hinwies, daß das Gesetz, welches jene Mittel der Staatsregierung zur Disposition stelle, diese zwar den depossedirten Fürsten, nicht aber dem Landtage gegenüber von der Verpflichtung einer allgemeinen Rechnungslegung entbinde. Das Ministerium bestritt damals diese Behauptung und begnügte sich mit der ausweichenden Erklärung, daß die Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg“ einen Betrag erreichten, welcher die Ansammlung von Beständen nicht gestatte. Welcher Art diese Unternehmungen sind, deren Bekämpfung trotz der Auflösung der Welfenlegion noch jährlich beinahe eine Million erfordert, darüber schwebt ein undurchdringliches Dunkel. Allerdings hat man von mehr als einer Seite den Schleier des Geheimnisses zu lüften versucht, und der im Abgeordnetenhause offen ausgesprochene Verdacht, daß die Gelder zur Bezahlung der officiösen Preßorgane verwendet werden, ist bisher nirgends widerlegt worden; derselbe hat im Laufe des letzten Jahres dadurch noch an Bestimmtheit gewonnen, daß die Zahl der von der Regierung direkt unterhaltenen oder durch Geld und redactionelle Kräfte heimlich subventionirten Blätter in's Unglaubliche gewachsen ist. Diese Preßmamelukewirtschaft fordert die Kritik so unabwiesbar heraus, daß die Regierung selbst auf eine Interpellation über die Verwaltung und Verwendung des Reptilienfonds gefaßt ist und sich auf eine Beantwortung derselben bereits vorbereitet. Sie beabsichtigt — wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt — den Beweis dafür zu erbringen, daß sie über die Verwendung der in Beschlag genommenen Gelder zur Rechnungslegung an den Landtag nicht verpflichtet sei.

Die Absicht einer vorzeitigen Einberufung der National-Versammlung ist vollständig aufgegeben.

Rémusat hat die republikanische Candidatur für Toulouse angenommen.

Bern, 5. October. Den renitenten 69 Geistlichen aus dem Jura wurde ein neuer Termin von 14 Tagen zur Zurückziehung ihrer Unterschrift von dem Proteste gegen die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat gestellt, widrigenfalls das Urtheil des Obergerichtes, betreffend ihre definitive Amtsentsetzung, sofort zur Ausführung gelangt.

St. Gallen, 5. October. In der St. Galler Zeitung wird vom Bischof von St. Gallen der Verzicht auf die entgegen dem bestehenden Bisthumsvertrage eigenmächtig vom Bisthume annexirten Appenzlerlande verlangt, widrigenfalls die Staatsbehörde die Erledigung des St. Galler Bischofsstuhles auszusprechen müßte.

Weinfelden im Canton Thurgau, 5. October. Das eidgenössische landwirthschaftliche Fest nahm einen glänzenden Anfang. Die Versammlung zählte 40,000 Köpfe. Die Reden von deutscher und romanischer Seite lauteten entschieden zu Gunsten der Bundesrevision.

Rom, 5. October, Nachts. Als der Papst gestern mehrere Katholiken empfing und diese ihn über die Zeit des Triumphes seiner Sache befragten, soll er, sicherem Vernehmen nach, geantwortet haben: Geben wir uns keinen Täuschungen hin; diese Epoche ist, menschlich gesprochen, noch in weiter Ferne.“ — Der Gesundheitszustand des Papstes ist vortheilhaft. Er fährt fort, täglich zu empfangen.

Die Libertà berichtet, der Finanzminister habe im Principe die Besteuerung von Börsen-Operationen beschlossen.

Opinione meldet, der König habe Decrete unterzeichnet, durch welche die Gesetze über die Reorganisation der Armee, die Eintheilung des Königreichs in Militär-Territorial-Bezirke und über die Dependenz des Kriegsministeriums sanctionirt werden. Die Veröffentlichung dieser Gesetze werde nächstens erfolgen.

Fantulla erfährt, der Marineminister habe im Ministerrathe seine Gedanken über die Gestaltung der Marine dargelegt, und seien dieselben vom Cabinet vollständig gebilligt worden.

Die Blätter glauben, daß Graf Rasponi die Präfectur von Palermo definitiv übernehmen werde. — Auch in Neapel ist die Cholera in Abnahme.

Rom, 5. October. Die gegenwärtige Parlamentssession wird demnächst geschlossen und am 20. November eine neue eröffnet werden. Als Regierungskandidat für das Kammer-Präsidium wird Grafkonstanz genannt. Der seitherige Kammerpräsident Biancheri soll Senator werden.

Beim Papste wurden neue Versuche gemacht, um ihn zum Verlassen von Rom zu bewegen. Der Papst erklärt sich jedoch entschieden für das Verbleiben. Im Laufe des October wird der Papst wieder eine Anzahl Bischöfe ernennen, dagegen ist von einer Erhebung von Cardinälen keine Rede.

Gerüchweise verlautet, Cardinal Bonnehofe werde von hier nach Wien gehen, um Missionen an den Hof und beim Grafen Chambord zu erfüllen.

London, 5. October. Die Regierung ernannte eine Commission zur Prüfung der von Offizieren wegen Abschaffung des Stellenkaufes erhobenen Beschwerden.

Belgrad, 5. October. „Jedinstvo“ meldet, daß der Minister-Präsident Nisic und der Polizeichef dem gestrigen Festgottesdienste in der Konstantinapelle anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph beigewohnt und sodann dem Konul ihre Gratulationen abgestattet haben. Während dieser Zeit spielte eine serbische Militärkapelle vor dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulatgebäude.

Konstantinopel, 6. October. In Syrien sind Revolten ausgebrochen. Die eingebornen Stämme im Djebel-Gebirge eröffneten die Feindseligkeiten. Aus Katakith sind Truppen dahin abgegangen.

Sozial- und Tagesnachrichten.

Germannshadt, 9. October.

— (Zu schwer.) Vorgestern Mittags schlich sich ein Zigeuner in den Hof eines in der Brantenthalgasse wohnenden Kaufmanns, welcher sein Geschäft in der Heltauerstraße hat. Unter dem Thore seiner Wohnung hat der Kaufmann mehrere Säcke Mehl stehen, deren jeder 1 1/2 Zentner wiegt. Der Zigeuner wollte einen solchen Sack Mehl stehlen, derselbe war ihm aber zu schwer; da war guter Rath theuer; der Schurke besann sich nicht lange, schüttete einen halben Zentner Mehl aus dem Sack auf die Erde, nahm den Rest auf den Rücken und wollte damit fortgehen; da kam die Frau des Kaufmanns, welcher beim Mittagssich wiederholt auf das Geräusch in der Thür aufmerksam geworden, aus dem Zimmer, sah den Dieb und schrie ihn an. Der Zigeuner warf den Sack von sich und lief auf und davon. Die Hausleute, welche nun herauskamen, um den Dieb zu verfolgen, fanden auf der Gasse keine Spur mehr von ihm; verschwand war er, um seinen Verfolger die Mühe zu ersparen, ihm die Mefspuren von seinem Rücken auszulöffeln.

— In Siebenbürgen ist, zufolge den uns aus verschiedenen Theilen des Landes zugehenden Nachrichten, die beste Aussicht auf eine sowohl

— (Auch Madame Kattazzi will „enthüllen.“) Die diplomatischen Enthüllungen des Generals Lamarmora sind noch in frischer Erinnerung und bereits droht uns ein neuer literarischer Skandal, der vielleicht noch mehr Staub aufwirbeln wird, als das „bischen mehr Licht“, welches General Lamarmora über die Ereignisse von 1866 verbreiten wollte. Die Witwe Kattazzi, die sich seit einiger Zeit in Monaco aufhält, wo fürstliche Gastfreundschaft ihr sorgenfreie Mühe zu schriftstellerischen Arbeiten gewährt, hat daselbst ein Werk vollendet, das die Ereignisse von Hypromonte und Mentana zum Gegenstande hat und eine Reihe von Dokumenten an die Öffentlichkeit bringen wird, welche Madame Kattazzi aus den hinterlassenen Papieren ihres Gatten auswählte und deren Veröffentlichung, wie es heißt, einigen hochgestellten Persönlichkeiten sehr unlegen kommen dürfte. Die Verfasserin beabsichtigt, mit dem Manuscript persönlich nach Paris zu reisen und es dort drucken zu lassen, so viel man sich auch Mühe gegeben hat, sie von der Publikation dieser Dokumente abzuhalten.

— (Eine Vorstellung mit Hindernissen.) Aus Baden-Baden vom 25. September wird der „Alln. Ztg.“ geschrieben: Gestern Abends wurde das zur Theatervorstellung in großer Zahl versammelte Publikum durch die Ankündigung von der Bühne überrascht, es könne die Vorstellung erst nach einer halben Stunde beginnen. Etwa 26 Dorchstermitglieder hatten nämlich zum Hieherkommen den in Karlsruhe um 4 Uhr 50 Minuten abgehenden Courierzug benützen wollen; derselbe hatte aber, wie man hört, in Folge eines auf der Main-Redar-Bahn vorgekommenen Unfalls eine Verspätung von einer Stunde. Mit verzweiflungsvoller Miene besäßen dieselben deshalb den nächsten gewöhnlichen Zug, mit welchem sie aber schon nicht mehr zur rechten Zeit ihr Ziel erreichen konnten. Auf dem Raistatter Bahnhofe angekommen, fuhr aber dieser Zug zu ihrem großen Schrecken nicht weiter, da er hier den Courierzug an sich vorbeilassen mußte. Nun stiegen sie wieder aus und in den bald ankommenden Courierzug ein und trafen endlich um 7 Uhr, mit Gelächter empfangen, triefend und keuchend im Theater ein.“

in qualitativer als aus vorhanden. Die jetzige Aussicht als begründet

— Graf Julius dungen in Siebenbürgen angekauft.

— Ueber die wohner des Doboka vor. Die Bewohner der bevor sie ihre Absicht aus welche sich über die dort kamen mit schlechten Nachrichten nicht aufgegeben, des Innern sollte wohl strikte Weisung ergeben sich um jeden Preis abz

— (Eine erb Arel Keestemetho, Redat Redakteur des „Magyar die journalistische Zeche ander bei dieser Gelegen bekannte Sag gilt, daß Herr Vontas hatte dem vorgeworfen, er sei ein verständlich die Antwort sten Blatte giebt er nun das Haupt seines Gezu und Staatshandbuch des in welchem pagina 37 für die direkten und Anton von Vontas. In sächlich nichts vorgever

— (Zu gütig wendeten Archi v der Erlitzung dieses Archi erst in letzter Zeit erfah burger Komitate, welche und liegt in der Nähe der Nordwestbahn, an d deten Felsenhöhe, fast v Auge fällt. Die Burg der Zeit der Tempel, i Felsen eingehauene, über Sellenheiten. Die Bur Rolle gespielt haben. G Historiker sich mit der welcher der mündlichen i später, insbesondere in d heitskriege der Schauplat malige Eigentümer der Herr A. Szilagyi diesb Archib dürfte in der als Madasdy die Burg Städte des Archib fortg weiter daran, dasselbe mehr vor sich, als Ma Bausch und Bogen als

— (Verdächtig — schreibt man dem „spektor der hiesigen G Individuen und verlang, Sie erlegte die Tage i Trintgeld, damit er g hoferischen Szarda an d den Wirthe für einen d Während sie zeigten, s z der Kutscher Verdacht hielten ihn jedoch fest, den Wagen. Einer von ihn, in Wien nicht an Raizenstadt vor ein bel dritte aber blieb als L im Hause ein heilloser kommissär herbeilte u wegföhre. Als der D nahm Meißaus. Der S halle, und dachte hier e denen Handtasche zu i Masken, denn falsche L Der Kutscher gab seine ab. Es scheint, bemer

— (Die Frau wird berichtet: Die zur commissäre haben mit und Nacht durchsörcht in die Moldau eingedr trafen, um der Häuber schon, und einen, Nam

— (Ein Bett rieth am 2. October Georg Valint. Vor suchte ihn vergebens i Commissärs ausgaben, jag auf und brachte Portier. Die Madasche er nun frei nach Haus aber empfing ihn die rechtzeitig angezeigt ausgeliefert.

— (Die Frau wird berichtet: Die zur commissäre haben mit und Nacht durchsörcht in die Moldau eingedr trafen, um der Häuber schon, und einen, Nam

— (Die Frau wird berichtet: Die zur commissäre haben mit und Nacht durchsörcht in die Moldau eingedr trafen, um der Häuber schon, und einen, Nam

— (Die Frau wird berichtet: Die zur commissäre haben mit und Nacht durchsörcht in die Moldau eingedr trafen, um der Häuber schon, und einen, Nam

in qualitativer als auch quantitativer Beziehung geeignete Weinklese vorhanden. Die jetzige wundervolle Witterung ist wohl geeignet, diese Aussicht als begründet erscheinen zu lassen.

— Graf Julius Andrássy hat von den Heszdatei Gebirgswaldungen in Siebenbürgen 19,647 Joch um den Preis von 115,000 fl. angekauft.

— Ueber die projektirte Auswanderung der Einwohner des Dobocser Komitates liegen nun neuere Nachrichten vor. Die Bewohner der Dörfer Zsard, Derzse und Panczesech haben, bevor sie ihre Absicht ausführten, nach der Walachei Kundschafter gesandt, welche sich über die dortigen Verhältnisse informieren sollten. Die Leute kamen mit schlechten Nachrichten zurück, so daß der Auswanderungsplan zwar nicht aufgegeben, aber doch aufgehoben ward. Das Ministerium des Innern sollte wohl an die Behörden des Dobocser Komitates die strikte Weisung ergehen lassen, die Auswanderungslustigen von ihrer Absicht um jeden Preis abzubringen.

— (Eine erbauliche Polemik.) Zwischen dem Herrn Aurel Keckemethy, Redakteur der „Magyar Politika“, und Anton Kontas, Redakteur des „Magyar Allam“ und bekanntem Peterspennigsucher ist die journalistische Feindschaft lichterloh entbrannt. Die Herren werfen einander bei dieser Gelegenheit Artigkeiten an den Kopf, von denen der bekannte Satz gilt, daß „jedes Wort ein Nachttopf sei“, und kein leerer. Herr Kontas hatte dem geistreichen Redakteur der „Magyar Politika“ vorgeworfen, er sei ein „Vachhügar“ gewesen, worauf Keckemethy selbstverständlich die Antwort nicht schuldig bleiben durfte. In seinem jüngsten Blatte giebt er nun die volle Schale seines satirischen Geistes auf das Haupt seines Gegners. Unter Anderem zitiert er auch das Hof- und Staatshandbuch des Kaiserthums Oesterreich aus dem Jahre 1858, in welchem pagina 37 folgendes zu lesen ist: „K. k. Rechnungszustand für die direkten und indirekten Steuern in Oen., Rechnungsoffizial: Anton von Kontas.“ In diesem Punkte haben sich also die Herren thatsächlich nichts vorzuwerfen.

— (Bezüglich des als Zigarrenemballage verwendeten Archivs) erhält „Hon“ von einem Freunde, der von der Existenz dieses Archivs Kenntnis hatte, den Verkauf desselben aber erst in letzter Zeit erfuhr, folgende Bemerkungen: Die Burg im Eisenburger Komitate, welche Leopold Nadassy verkaufte, heißt Helső-Lendva und liegt in der Nähe der vor Kurzem eröffneten Station Gyanafalva der Nordwestbahn, an der Grenze von Steiermark, auf einer reichwaldeten Felsenhöhe, fast verborgen, so daß sie erst aus nächster Nähe in's Auge fällt. Die Burg ist sehr alt; sie stammt, der Tradition nach, aus der Zeit der Templer, nach Andern aus noch früherer Zeit; zwei in den Felsen eingehauene, übereinander liegende Kellergewölbe sind schenkwürdige Seltenheiten. Die Burg soll in früherer Zeit auch als Kaufschloß eine Rolle gespielt haben. Es wäre jedenfalls von Interesse, wenn unsere Historiker sich mit der Spezialgeschichte dieses Ortes befassen wollten, welcher der mündlichen Ueberlieferung zufolge im Mittelalter und auch später, insbesondere in der Zeit der Bocskay'schen und Rakocz'y'schen Freiheitskriege der Schauplatz vieler bedeutender Ereignisse war. Der vermuthliche Eigentümer der Burg, Edward Almasy, spricht ungarisch und ist Herr A. Szilagyi diesbezüglich nicht richtig informiert. Der Verkauf des Archivs dürfte in der That nur aus Unachtsamkeit geschehen sein, denn als Nadassy die Burg verkaufte, hieß es, er habe die werthvolleren Stücke des Archivs fortgeschafft und in Folge dessen dachte eben Niemand weiter daran, dasselbe zu untersuchen; man glaubte, man habe nichts mehr vor sich, als Makulatur und verkaufte die ganze Sammlung in Bausch und Bogen als solche.

— (Verdächtige Passagiere.) Am 3. d. gegen 9 Uhr Früh — schreibt man dem „Hon“ von Buda-Pest — erschienen bei dem Inspektor der hiesigen Gesellschaftswagenunternehmung drei gut gekleidete Individuen und verlangten einen Wagen, der sie nach Ofen bringen sollte. Sie erlegten die Tare per 5 fl. und gaben u. d. h. dem Kutscher 3 fl. Trinkgeld, damit er gut fahre. Unterwegs kehrten sie in der Frauenhofer'schen Eszarda an der Landstraße ein, verlangten Wein und waren dem Wirth für einen Krug, der etwa drei Maß halten mochte, 5 fl. hien. Während sie zechten, schossen sie im Uebermuth aus Revolvern, so daß der Kutscher Verdrach schöpfte und heimfahren wollte; die Passagiere hielten ihn jedoch fest, prügelten ihn gut durch und stiegen wieder auf den Wagen. Einer von ihnen setzte sich neben den Kutscher und zwang ihn, in Ofen nicht an der bekannten Station anzuhalten, sondern in die Raigensstadt vor ein bekanntes Bordell zu fahren. Zwei traten ein, der dritte aber blieb als Wache beim Kutscher. Nach einiger Zeit entstand im Hause ein heilloser Tumult, so zwar, daß alsbald der Sicherheitskommissar herbeieilte und mit Hilfe einiger Trabanten die zwei Passagiere wegführte. Als der Dritte das sah, ließ er den Kutscher stehen und nahm Reißaus. Der Kutscher fuhr in hellem Schrecken zur kleinen Bierhalle, und dachte hier erst daran, nach der in seinem Wagen zurückgelassenen Handtasche zu sehen. Es fanden sich in derselben verschiedene Masken, drei falsche Bärte, zwei Pistolen und drei geladene Revolver. Der Kutscher gab seinen unheimlichen Hund bei der Stadthauptmannschaft ab. Es scheint, bemerkt der Berichtstatter, daß man es hier mit denselben Gaunern zu thun hat, welche vor Kurzem (am 17. v. M.) den Wirth an der Landstraße, Michael Weigand, ausraubten. — Die Ofner „L.“ weiß über den Fall zu erzählen, die Inhaftirten seien der ehemalige Pester Kaufmann Sz. . . aus der Steinweggasse, und zwei seiner ehemaligen Kommis. Sie hätten in Buda-Pest einen Raub vorgehabt, doch seien die Umstände dem Unternehmen nicht günstig gewesen, weshalb sie unverrichteter Dinge wieder zurückkehren mußten. Sz. . . soll übrigens das Banditenhandwerk schon lange und mit Erfolg betreiben; so hätte derselbe in Keckemet, Felegyhaza, Kis-Karcsa und mehreren anderen Orten bereits Räubereien verübt, und von der Keckemeter Affaire allein an 24,000 Gulden nach Hause gebracht. Alle diese Details schöpfte die Ofner Stadthauptmannschaft aus dem freiwilligen Geständnisse jenes Dritten, der sich bei der Arretirung seiner Genossen aus dem Staube gemacht, des anderen Tages aber sich freiwillig gestellt hatte. Bei einer in der Wohnung des Sz. . . angestellten Hausdurchsuchung fand man Waffen, Kostüme, Masken u. dgl. in solcher Anzahl und Mannigfaltigkeit vor, daß es ganz glaubwürdig erscheint, Sz. . . habe die Räubereien bereits lange Zeit und im Großen betrieben.

— (Ein Betyár,) nach welchem man schon lange fahndete, gerieth am 2. Oktober in die Hände seiner Verfolger. Sein Name ist! Georg Balint. Vor Jahren verschwand er von Szegedin, und Káday suchte ihn vergebens in Belgrad. Das Geld, welches die Agenten des Kommissars ausgaben, war hinausgeworfen. Balint hielt sich in Neusatz auf und brachte es hier auch zu etwas Ordentlichem; er wurde Portier. Die Káday'sche Exekution hatte ein Ende, da dachte Balint, daß er nun frei nach Hause kommen könne. Er kam auch. Hier in Szegedin aber empfing ihn die gesammte Polizei, der man sein Erscheinen noch rechtzeitig angezeigt hatte. Der Räuber wurde dem k. Gerichtshofe ausgeliefert.

— (Die Frau des Räuberhauptmanns.) Aus M. Sziget wird berichtet: Die zur Verfolgung der Grenzräuber entsendeten Sicherheitskommissare haben mit ihren Panduren die Marmaroser Grenzgebirge Tag und Nacht durchforscht und sind auch nach Siebenbürgen, in die Bukowina, in die Moldau eingedrungen, wo sie gleichfalls energische Verfügungen trafen, um der Räuber habhaft zu werden. Sieben von diesen kennen sie schon, und einen, Namens Pintvuk, haben sie in der Gemeinde Braga in

seinem eigenen Hause gefangen genommen. Die Hauptleute der Räuber sind Györgyi Ivan und Dionisje Mihaly. Die vier anderen Räuber, deren Namen man noch kennt, sind: Dionisje Vajilyus, Gzarenars Dimitre, Pleska und Dionisje Mihaly's Weib: Paraszka. Die Räuber sind aus der Bukowina, wo ihre Häuser von Jäger-Truppen besetzt gehalten werden. Von Paraszka, dem hübschen Weib des Dionisje Mihaly, erzählt man vielerlei. Das junge Weib ist kaum 18—19 Jahre alt, hat schwarzes Haar und ein brünettes hübsches Gesicht. Sie geht immer in Männerkleidern, in welchen sie malerisch aussieht. An Kühnheit übertrifft sie ihren männlichen Gesessen. Mit ihrem Manne theilte sie alle Gefahren, aus welchen sie bisher noch immer zu entkommen wußte. Nach den umfassenden Maßregeln, die getroffen wurden, ist die Gefangennahme der Räuber sehr wahrscheinlich.

— (Der Marquis kann sie die ganze Nacht hören.) In dem Vigitationslokale für Sperrhühner „Lucia“ Vorstellung im Wiener Hofoperentheater geht es seit zwei Tagen sehr heiß her und zwischen Publikum und einzelnen Komitemitgliedern ist es bereits wiederholt zu unliebsamen Konflikten gekommen. Gestern erschien „einer von uns“ im Komiteloale und bat in dringender Weise um zwei Sige. Gleichzeitig hatte Marquis de Caug, der Gatte der gefeierten Melina, an das Komitö ein Schreiben gerichtet, in welchem er um einige Parquetstige gegen Bezahlung des üblichen Agios ersuchte. Das Komitö konnte diesem Gesuche nicht entsprechen, da alle Plätze bereits vergriffen waren. „Einer von uns“ aber bestand trotzdem auf Erfüllung seines Wunsches und war nicht zu bewegen, das Feld zu räumen. Vergessens stellte man ihm vor, es sei selbst gegen den höchsten Betrag kein Sig mehr zu bekommen, er bat und bettelte weiter. „Aber haben Sie doch ein Einsehen“, rief endlich ein im Komitö fungirender Sänger, „wir müssen ja dem Mann der Patti die Sige verweigern, wie können Sie dieselben beanspruchen?“ „Was geht mich der Mann der Patti an“, erwiderte der unermüdliche Petent, „der Marquis braucht nicht in's Theater zu gehen — der Marquis kann sie die ganze Nacht hören — ich kann sie nicht die ganze Nacht hören, folglich muß ich hineingehen.“ — Gegen dieses Argument ließ sich nichts einwenden, aber trotzdem erhielt der Mann keine Sige.

— (Eine geschäftliche Einrichtung des Fürsten Bismarck.) Ein Prozeß, welcher am 1. d. in Rothenburg (Hessen) gegen die „Heißigen Blätter“ verhandelt wurde, hat eine pikante Entschlingung gebracht. Im deutschen Reiche darf eine Klage wegen Mißhandlung nur auf Antrag, respektive mit Genehmigung des Beleidigten erhoben werden. Fürst Bismarck hatte nun höchstselbst den Strafantrag gestellt, und zwar auf einem lithographirten Schema mit Ausfüllung der betreffenden Rubriken. Der deutsche Reichstanzler ist also auf Prozeß wegen Bismarck-Beleidigung ganz geschäftsmäßig eingerichtet! Nicht übel das!

— (Todesfall bei einem Pferderennen.) Vor einigen Tagen wurde in Ludwigsburg (Württemberg) ein Rennen abgehalten (Ludwigsburger Steeplechase), welches mit einem gräßlichen Unglücksfall begann. Gleich beim ersten Hindernisse, eine Hürde mit einem ziemlichen breiten Graben dahinter, stürzten zwei Reiter mit ihren Rossen, die beim Ueberfahren an einander geprellt zu sein schienen. Der eine blieb auf der Stelle todt; es war der Premier-Lieutenant Maier-Ehrhalt von einem badi'schen Dragoner-Regiment, der die Brautstute Byborna des Grafen Bernstorff geritten, und bei einem Rennen, das am Tage vorher abgehalten worden war, zwei Preise errungen hatte, der überhaupt einer der besten Reiter war. Die Lunge war ihm zersprungen, daher das Blut in Strömen zu Mund und Ohren herausdrang und der Tod in wenigen Minuten eintreten mußte. Sein Pferd raffte sich sogleich auf und machte noch einen großen Theil des Rennens an der Seite der anderen Pferde mit. Der zweite geführte Reiter war schnell wieder auf und vollendete das Rennen ohne weitere Gefährde.

— (Die Affaire Emilie Wallot,) jener Dame, die, wie vor Kurzem gemeldet, auf Veranlassung ihrer erbhüthigen Verwandten in eine Irrenanstalt gebracht worden war, ist vorläufig zu Ende geführt, indem Frä. Wallot am vergangenen Freitag auf Befehl des Staatsprokurators von Mainz aus der Irrenanstalt entlassen wurde und am Sonntage in ihrer Heimat Oppenheim eintraf. Die Aerzte in Bonn, welche zur Begutachtung aufgefordert waren, konnten an derselben keine Spur von Jernium erblicken. Emilie Wallot hat den Advokaten Levi in Mainz zum Anwalt genommen und wird gegen ihre lebenswürdigen Verwandten gerichtlich vorgehen.

— (Die Eisenbahnen in Spanien.) Ein Korrespondent der „Times“ erzählt, daß ihm kürzlich auf seiner Reise in Spanien sein Gepäck abhanden gekommen sei. Er reklamierte dasselbe bei dem Chef einer Eisenbahnstation und erhielt von diesem folgende tröstliche Antwort: „Seien Sie ganz ruhig, wenn Ihr Koffer nicht in's Wasser gefallen oder gestohlen worden ist, so erhalten Sie ihn pünktlich mit dem nächsten Zuge.“

— (Aus Zanzibar) wird gemeldet, daß sich der Sultan in die wenig höfliche Botschaft, daß man ihn gegenwärtig in England nicht empfangen könne, gefügt habe. Ueberhaupt scheint der Haremführer, der vor kurzem noch so trotzig auftrat, nachgerade sehr kleinlaut geworden zu sein. Er äußert jetzt die Hoffnung, daß man ihm im Frühjahr gestatten werde, nach England zu kommen. „Es würde kurzfristige Politik auf Seiten Englands sein, sagt der Korrespondent, „ihn nochmals in seiner Hoffnung zu täuschen. Was der Zweck seiner Reise sei, hat er bis jetzt noch nicht verrathen, doch sieht zu vermuthen, daß es sich um die Zahlung der Subsidien an Masfat handelt, und um seine Verhältnisse im Allgemeinen, die seit Einstellung des Sklavenhandels in ziemlich trauriger Lage sind. Die mehrerwähnten Subsidien kann er sicher nicht zahlen, und es ist fraglich, ob sich andere Nationen nicht ins Mittel legen würden, wenn England ihn zwangsweise dazu anhalten wollte. Im Uebrigen hat der Sultan gar nicht daran gedacht, daß ihm, wie dem Großherrn oder dem Schah, ein kostspieliger Empfang bereitet würde, vielmehr war er ganz geneigt, ruhig und ohne Prunk, und zwar auf eigene Kosten während seines kurzen Aufenthaltes in England zu leben. Daß er unterschiedene Ansprüche auf Englands Sympathien hat, ist unter den Ausländern in Zanzibar die herrschende Ueberzeugung, da man an Ort und Stelle am besten beurtheilen kann, wie schwer es ihm wird, seine Macht über die unruhigen eroberten Häuptlinge und Sklavenhändler aufrecht zu erhalten. Gerade auf die Schwierigkeiten in letzterer Beziehung führt man in Zanzibar die Ursache seiner Saumlässigkeit in Unterzeichnung des Vertrages zurück. Seine Stellung wäre in der That unhaltbar geworden, hätte er den englischen Forderungen ohne offene Drohung des Zwanges nachgegeben. Auch unter den heutigen Verhältnissen findet er es nicht leicht seine Autorität geltend zu machen, und seinen Vertragspflichten nachzukommen! Wie aus den weiteren Mittheilungen des Korrespondenten hervorgeht, hat der Sklavenhandel, da ihn der Seeweg versperrt ist, sich auf den Landweg verlegt, und schon ist der Transport systematisch eingerichtet, so daß Tausende von Sklaven bereits nach Norden befördert wurden. Es scheint auch, daß so lange der Verkauf von Sklaven im Orient nicht ganz abgebrochen, dem Handel in Africa kaum Einhalt zu thun wäre.

— Besucherinnen von Sommerprossen können nichts Besseres thun, als sich mit Beginn der nächsten Saison nach Amerika zu begeben. Dort sollen nämlich — nach einer Mittheilung der „New-Yorker Handelszeitung“ — Sommerprossen fashionable werden, weil eine

berühmte Mode-Diktatorin damit beglückt ist. Allen denjenigen aber, welche nicht mit dieser malerischen Gesichtsvorstellung versehen sind, sei hiemit gesagt, daß sich selbige mit gewöhnlicher Markirtinte und einem feinen Pinsel nachmachen lassen.

— (Die größte Staatsschuldverschreibung,) die jemals ausgestellt wurde, ist wohl die für 15,500,000 Dollars, welche sich gegenwärtig im Besitze des Staatsministeriums in Washington befindet. Der Bond ist zahlbar auf die Ordre des Staatsministers und rührt von der beim Finanzministerium eingezahlten Summe her, die von England als Entschädigungssumme für die Alabama-Ansprüche bezahlt worden ist. Die Schuldverschreibung ist photographirt worden und wurden Kopien dieser Photographie an den Minister und Präsidenten gesendet.

— (Arzneien der Chinesen.) Das Studium eines chinesischen Menus und der Besuch einiger Gewarenläden in Canton berechtigten uns zu der Annahme, daß der Geruchs- und Geschmackssinn des Chinesen, zum wenigsten gesagt, in eigenthümlicher Weise entwickelt ist und nur schwer beleidigt werden kann. Der Begriff des Genießbaren umfaßt bei dem Bewohner des himmlischen Reiches eine weitaus größere Anzahl von Producten als bei uns, und unbekannt mit dem, was wir Ekel nennen, nimmt der Chineser bei der Betrachtung der meisten Dinge vor Allem den Standpunkt des Chemikers ein. Ein Gang durch die chinesische Abtheilung des Industriepalastes verleitet uns, in unseren Behauptungen noch weiter zu gehen. Dort finden wir eine Reihe von Heilmitteln animalischen Ursprungs, die den Beschauer auf die Vermuthung bringen, daß das Product, welches bei uns das Gefühl des Efels in hohem Grade hervorruft, bei den Chinesen, wenn nicht die Lust, es zu verzehren, so doch zum Mindesten großes Vertrauen in dessen Heilkraft erzeugt. Da finden wir unter Anderem eine die Bezeichnung Kröten-tuden tragende Composition, welche erhalten wird, indem man eine Kröte durch Schlagen mit einem Stäbchen zum Speichelauswurf bringt, diesen letzteren mit Mehl abrührt und die Masse trocknet. Dieses Product, sowie der getrocknete, aus den Blättern der Kröten sich absondernde Schleim wird in Pulverform in der Art wie Schnupftabak verwendet und soll bei nervösen Anfällen seine Heilkraft betheiligen. Ein aus getrockneten Kröten gewonnenes Decoct wird gegen Elephantiasis und Ausschlag angewendet. Spinnen, wenn lebend oder mit Wasser zu einem Brei zermalmt genossen, sollen sich bei Hautkrankheiten bewähren. In der besagten Abtheilung finden sich ferner getrocknete und gepulverte Regenwürmer, Eidechsen, sowie Decocte, welche aus diesen und aus einer Reihe von verschiedenen Insecten gewonnen wurden. Als Curiosum sei auch der alten Kupfermünzen erwähnt, die, wie der Catalog sagt, sieben Mal in Essig gekocht, gepulvert und gegen Haut- und Augenkrankheiten angewendet werden.

Deffentlicher Dank.

Jenen Herren, die bei Gelegenheit des Begräbnißes meiner frühzeitig dahingeshiedenen Tochter Pauline ihren Wohlthätigkeitsinn und Nächstenliebe dadurch bekundeten, daß sie unaufgefordert dem Begräbniß mit aus eigenen Mitteln herbeigeschaffenen Fackeln das Geleite gaben, spricht der Gefeitigte seinen tiefgefühlten Dank aus. Hermannstadt, 8. October 1873.

Karl Bulion.

Verzeichniß

Table listing names and details of individuals involved in legal cases or crimes, including names like Kurea Juon, Donat Toni, and others, with dates and locations.

*) Obiges Verzeichniß ist uns erst am 8. October zugestellt worden. D. Reb.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Bu Gunsten der Hermannstädter Armen.

Heute Donnerstag den 9. October 1873:

Letzte grosse Wohlthätigkeitsvorstellung

der japanesischen Gesellschaft in der Gymnastik der Neuzeit.

Programm ganz neu und besonders gewählt.

Zur heutigen Vorstellung, welche die gewaltigste aller bisher hier gegebenen genannt zu werden verdient, und mit der Ausführung des heutigen Programmes wahrhaft künstlerische Leistungen in der Gymnastik bietet, ladet mit dem ergebensten Bemerkten, daß Gleichartiges hier noch nie gesehen worden, ein

die japanesische Gesellschaft. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. S. Ingeby, f. u. Konv.-Oberst, A. Galfy, f. u. Konv.-Stabsarzt, aus Klausenburg; S. Jansen, Reisender, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 8. October 1873.

Table of telegraphic exchange rates for various locations like London, Ungar. Grundentlastungsb., etc.

Erledigungen.

Presb.-Z. 52 1873.

2-3

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten Mädchenlehrer-Stelle an der evang. Volksschule in Groß-Misch wird der Concurs bis 23. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Gehalt: 200 fl. ö. W., 40 Brode, Coquinen, Sabbathalien, Fruchtgenuss von einer Hanftheilung nebst freier Wohnung und Beheizung.

Groß-Misch, am 28. September 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

1-3

Zur Besetzung der erledigten ersten Prediger-Stelle in der evang. Gemeinde A. B. zu Distrikt wird hiemit der Concurs bis zum 24. Oktober d. J., Abends 6 Uhr, eröffnet.

Mit dieser Stelle ist nebst freier Wohnung ein fester Jahresgehalt von 393 fl. 72 kr. ö. W. verbunden; durch viele Nebenbezüge ergänzt sich das gesammte Einkommen des Predigers in runder Summe auf 800 fl. Distrikt, am 6. Oktober 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Bez.-Conf.-Z. 215 1873.

3-3

Concurs.

Nachdem der unterm 11. September l. J. ausgeführte Concurs für das erledigte evang. Pfarramt in Weiskirch, Kreis Kirchenbezirks, erfolglos geblieben ist, so wird hierfür nach §. 206 B. der Kirchenverfassung ein neuer Concurs bis zum 27. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Reps, am 3. October 1873.

Vicitationen.

Sz. 26.171 1873.

3-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tételik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználatától járó fogyasztási adónak Vizakna helységben, Alsó-Fejér megyében az árszabályzat III. osztálya alapján beszedése, egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig, vagy is három évre, az az 1876. év végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Az árverés 1873. október 18-án, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni.

A kikialtási ár a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adóra és az ehhez jelenleg csatolt rendkívüli pótlékra nézve 506 frt. évi összegben, és a husnak elhasználatától járó fogyasztási adóra nézve 430 frt. összegben, tehát összesen 936 frt. a. é. határozatlik meg.

A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikialtási ár tizedrészevel felérő összeget 93 frt. 60 krban készpénzben, vagy cs. kir. statuspapirokban, melyek a bánatpénzül, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányunk átadni.

Irásbeli ajánlatok is elfogadhatnak. Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 17-ig lepecsételve átadandók.

A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál valamint a nagy-szebeni m. k. pénzügyügyi bizottságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánónak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. szeptember hó 19-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Sz. 27.099 893 1873.

3-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tételik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználatától járó fogyasztási adónak Petrozsény, Livazény és Petrilla egyesített községben az árszabályzat III-dik osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Az árverés 1873. október 20-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál fog történni.

A kikialtási ár a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adóra és az ehhez jelenleg csatolt rendkívüli pótlékra nézve 3000 frt. évi összegben, és a husnak elhasználatától járó fogyasztási adóra nézve 3150 frt. összegben, tehát összesen 6150 frt. a. é. határozatlik meg.

A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikialtási ár tizedrészevel felérő összeget 615 frt. készpénzben, vagy statuspapirokban az árverési bizottmányunk átadni.

Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 19-ig lepecsételve átadandók.

A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál valamint a vulkani magy. kir. pénzügyügyi bizottságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánónak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. szeptember hó 24-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Ad Nro. 9357.

Verlosung der Schuld-Verschreibungen.

Bei der am 1. October 1873 in Gegenwart des von der Behörde delegirten Testimonium legale stattgefundenen vierten Verlosung der Schuldverschreibungen wurden nachstehende 123 Nummern gezogen, und zwar:

Table with 4 columns of numbers: 397, 494, 796, 893, 898, 902, 3046, 3952, 4059, 4604, 5422, 6612, 8548, 8563, 12156, 12341, 14204, 16275, 16482, 17420, 18070, 21683, 22000, 23331, 23367, 24446, 24736, 25140, 25976, 26052, 26274, 29999, 31683, 32719, 34201, 35963, 35988, 37856, 39210, 39819, 40531, 42013, 44346, 44555, 45589, 46054, 47232, 48102, 48985, 49163, 49455, 50292, 50329, 50360, 50713, 51261, 51309, 52798, 53479, 53562, 54042, 54781, 54807, 54891, 55681, 55693, 56583, 57042, 57088, 57619, 58502, 58721, 60437, 63400, 65680, 66065, 66768, 67273, 68105, 70203, 70934, 72999, 73387, 74278, 74840, 76044, 76769, 77084, 77090, 78097, 78515, 78743, 78859, 79099, 79906, 81895, 83967, 84621, 84649, 85131, 85387, 85884, 87094, 87153, 87747, 89633, 91504, 91835, 91886, 92715, 92935, 93004, 94858, 94946, 95627, 97261, 98959, 99752, 99762, 100721, 101137, 102538, 102850

Die Rückzahlung dieser verlosenen Obligationen erfolgt vom 1. April 1874 ab nach Wahl des Besitzers: in Wien bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe und in Budapest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank mit fl. 200 ö. W. in Silber; in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. v. Rothschild & Söhne und beim Bankverein; in Stuttgart bei Herrn Pfann & Comp. und in München bei der bayerischen Verlehrsbank mit 233 1/3 fl. süddeutsche Währung; in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und bei dem Bankverein mit 133 1/3 R-Thaler.

Mit dem 1. April 1874 hört jede weitere Verzinsung dieser verlosenen Schuldverschreibungen auf, und sind daher bei Einkassirung dieser Schuldverschreibungen auch sämtliche bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fällig gewordenen, zu denselben gehörigen Zinscoupons mit zurückzustellen, widrigen die fehlenden Coupons vom Kapitalbetrage in Abzug gebracht werden.

Budapest, im October 1873.

Die General-Direction.

Die Turnübungen

des hiesigen Turnvereines haben mit laufendem Monate wieder begonnen und finden jeden Dienstag und Freitag, Abends von 6 bis 7 Uhr, in der Turnanstalt statt.

Zu reger Theilnahme an diesen Uebungen ladet ein Der Turnrath.

Hermannstadt, den 4. October 1873.

Erste Wiener Thurmuhren-Fabrik Schauer & Kohler (verm. Gebr. Resch), Wien, Mariabildergasse Nro. 61. Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis.

Guts-Verkauf.

In der Gemeinde Hosszuteleke (Dorstadt), Unter-Alba, Kis-Enyeder Stuhltrichter-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen.

Nähere Anfragen franco unter Adresse: F. M., Nagy-Enyed.

Hunderttausende von Menschen

HAARWUCHSMITTEL.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare.

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von



Reseda-Kräusel-Pomade.

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlen Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe sie stärken den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. ö. W.

Wiederverkäufer erhalten anschuliche Percenta.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros et en detail bei

CARL POLT,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piaristengasse Nr. 11. im eigenen Hause;

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot

befindet sich einzig und allein bei den Herren

Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg, Alexander Csapo, dto. in Siebenbürgen, Carl Schieszal, Apotheker in Blasendorf, J. Jekelius, dto. Kronstadt

NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht sich beim Ankaufe nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von CARL POLT in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Gewählte Pianoforte, Stuzl und Piano's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im Claviersalon Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Seltnergasse 59, I. Stock.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Handelsmittelschule in Wien, Carl Porges, Director.

Der Unterricht beginnt Anfangs October. Die Handelsmittelschule umfasst drei Jahrgänge. Specialcursus werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als: Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz und Wechselkunde in Tages- und Abend-Cursen, sowie in der Separat-Abtheilung: Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entzückt sind. In diese finden fortwährend Aufnahmen statt. Seit drei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrcursus für den commerciellen Eisenbahn- und Telegraphendienst für jene, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. pr. Nordbahn gebildet; ferner besteht ein Specialcursus über das Versicherungswesen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Programme sind im Instituts-Local und in der Beck'schen k. k. Universitäts-Buchhandlung, Rothethurmstrasse Nro. 15, gratis zu haben. Die absolvirten Hörer der Handelsmittelschule genießen die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.

Erheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zustellung in das Haus 1 fl. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard

Nr. 239.

Wie sich die Klau... ist die dortige Ditr... Vorzüge des Obercapit... glieder in der größten... trauen entgegengebracht... allgemein und die zufe... sehr wir wünschen, da... Regierung habe an ih... genug zu tragen, um... nischen Wirren im Jo... doch erst auch die Ver... Auschussversammlung... Blätter zu vergleich... tiges Urtheil zu bilden... So oft den ung... verursachen, suchen sie... landes. Der Minister... er ist, wie wir gester... Franz Deak ärztliche... gut gefüllte Staatskass... Willen keine Millionen... Staatskasse zu füllen... Die „Wiener... Eisenen Krone erster... Oberst Horst. Die... Cabinets Auerzberg... erfolgten Auszeichnung... gegangen waren. Wenn... ein Beweis des Ver... Cabinets beim Monar... Als eine Stim... Brünner Bischofs, i... Kanzel zu politisch... dem „Znaimer Wech... kürzlich auf seiner... digt in Schiltern d... Geistlichen auf einen... in der Brünner Dö... nicht durch Uebertrieb... weniger zu politisch... lich nur zur Predigt d... wurde hinzugefügt, d... hindeutete, wo die G... eigenen Interesse und... Orte des Postowiger... treten gewisser Merit... Wie schon frühe... Landtag weiter hinau... wird im letzten Drit... ersten Drittel des M... soll auch das Abge... bemerkt dazu die „B... brauchen, denn sie ist... montanen und Konfer...